

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt monatlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen Wirt. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbarn-  
ortsverkauft monatlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Kerikamen 15 Pfg. die  
Pottzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
P\*onnements  
nach Vereinbarung.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 14.

Donnerstag, den 18. Januar 1912.

29. Jahrg

### Zu den Stichwahlen.

#### Die bürgerliche Linke in der Stichwahl.

Die demokratische Korrespondenz schreibt:  
Wenn es eine Partei nicht leicht hat, sich selbst und ihr hohes Ziel unerrückbar zu behaupten in den heftigen Kämpfen der Zeit und in der Ungunst der Lage des Augenblicks, so ist es der deutsche Liberalismus und die bürgerliche Demokratie. Die bürgerliche Linke hat „bei Philippi“ vielfach einen Zuwachs an Wählern gefunden, der uns hohe Freude bereitet und den Grundzug der Nachwahlen seit dem Jahre 1909 nicht verleugnet, und doch hat es kommen können, daß bei der Hauptwahl am 12. Januar von den hundert Reichstagsmitgliedern, die den Nationalliberalen und der Volkspartei gehörten, und die noch nicht einmal den vollen Rechtsanspruch darstellen, der diesen Parteien nach der Stimmenzahl zukäme, nur vier Eige im ersten Waffengang von den Nationalliberalen erstritten wurden, und daß die Fortschrittliche Volkspartei zunächst leer ausging, ja, daß sie obendrein einen Vorkämpfer bis auf weiteres aus dem Parlament ziehen lassen mußte.  
Nun stehen wir wieder vor den Stichwahlen zwischen zwei Feuern, bedrängt von der Rechten und von der äußersten Linken. Der alte „Zweifrontenkampf“ ist entbrannt, die Verteilung nach beiden Seiten. Man muß dieser Sachlage offen ins Gesicht sehen. Die wirklichen Verhältnisse sind stärker als die Wünsche und Berechnungen. Die bürgerliche Linke hätte eine vorübergehende Schmälerung ihrer Position bereitwilliger in den Kauf nehmen können, wenn sich mit Sicherheit darauf hoffen ließe, daß die Sozialdemokratie, die so an Mandaten diesmal stark zunimmt, für eine verständige und besonnene, maßvolle und verantwortliche Politik gewonnen werden könnte. Die Aussicht dazu ist leider noch nicht klar, besonders nicht in ihrer norddeutschen großen Mehrheit. Zwar hat der „Vorwärts“, das sozialdemokratische Zentralorgan, nach der Hauptwahl Töne angeschlagen, als sei die Sozialdemokratie geneigt, eine Strecke weit mit dem Liberalismus zu gehen, falls dieser auch bei den Stichwahlen sich reiflos gegen den schwarzblauen Block einsetzt. Möglich, daß die Sozialdemokratie, wenn sie unterstützt von den Liberalen, in eine ausschlaggebende Stellung im Reichstag gebracht wird, eine friedlichere Haltung einnimmt. Möglich, daß sie zu einer Politik er-

zogen werden kann, die sich von der einseitigen Partei-Eigenschaft und von den Alleinherrschaftsgelüsten losmacht. Möglich, daß sie den Reichshaushalt nicht mehr ablehnt, und daß sie auch in Einzelfragen auf dem Weg der schrittweisen Reformen weiterzugehen sich entschließt, den sie beispielsweise in der elsass-lothringischen Verfassungsfrage betreten hat. Aber eine sichere Bürgschaft dafür besitzen wir, offen gestanden, bisher nicht. Daraus erklärt sich das zum Teil eben deshalb nicht ganz unberechtigte Zögern und Zaudern, das namentlich im gemäßigten Liberalismus sehr wahrnehmbar ist, und nicht etwa aus der Niedergeschlagenheit der bürgerlichen Linken. Die Regierung könnte nicht wieder, wie sie es tut, mit neuen Versuchen ihrer zugrundeliegenden Politik der „Sammlung“ hervortreten, wenn nicht die Sozialdemokratie selber leider durch ihre nutzlose Schroffheit den Liberalismus zurückgestoßen hätte. Auf der andern Seite dürften besonders die Konservativen, die sich der Führung des Herrn v. Heydebrandt blindlings hingegeben haben, die Einsicht nicht von sich weisen, daß auch sie in erster Linie mitschuldig sind an dem Wachstum und an der übertriebenen Stellungnahme der Sozialdemokratie.

Mit dem bloßen „Fortwursteln“ der gegenwärtigen Regierung ist dem deutschen Volke nicht geholfen. Die wäre ja zufrieden, wenn sie auch für die Folge „über den Parteien stehen“ könnte, wie sie es sich einbildet; sie möchte wechselnde Mehrheiten in der Hand haben und je nach dem Regierungsbedarf gegeneinander auspielen. Sie versteht unter der „Sammlung“ nicht etwa eine gleichberechtigte Mitwirkung aller Parteien, also auch der Linken, sondern die Fortdauer des Uebergewichts der rechtsstehenden Gruppen. Damit ist der deutschen Zukunft nicht gedient. Das Ideal bleibt eine Politik, die den Forderungen der Volksmehrheit in gerechtem Ausgleich entgegenkommt, und die namentlich auch den Einfluß der bürgerlichen Linken würdig anerkennt.

Im Hinblick auf dieses Ziel müssen wir in die Stichwahl gehen. Wir müssen die Entscheidungen überall dort, wo Kandidaten der Linken gegeneinander stehen, aussetzen, und zwar mit aller Energie, zumal die Sozialdemokratie keine Neigung betundet, der bürgerlichen Linken die gebührende Gerechtigkeit zu gewähren. Wir müssen auf der andern Seite, wo die Entscheidung zwischen rechts und links fällt, dafür sorgen, die Linke zu stärken. Der Liberalismus und die bürgerliche Demokratie müssen an sich selbst denken und trotz der Schwierigkeiten mit dem Angebot aller Kraft das Beste

herauszuholen, was die Lage hergibt. Das Proportionalwahlverfahren erweist sich dabei, wenn man steht, wie außerdem immer wieder die örtlichen Verschiedenheiten den Stichwahlaufmarsch behindern, als ein Zukunftsziel, dem sich alle Parteien mehr und mehr zuwenden müssen.

#### Eine Abjage an den Staatsanzeiger.

Der württ. Staatsanzeiger hatte am Montag die Aufforderung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Verständigung aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie wieder gegeben und plädierte ebenfalls für ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegenüber der äußersten Linken. Mit dieser Aufforderung erfährt das Regierungsgeschäft eine beschämende Abjage bei allen Parteien. Der „Beobachter“, die „Reichspost“, das „Deutsche Volksblatt“ und die „Schwäbische Tagwacht“ geben dem „Staatsanzeiger“ deutlich zu verstehen, daß er sich in den Streit der Parteien nicht einmischen soll.

#### Wahlaufrichtung in Stuttgart.

Das „Neue Tagblatt“ schreibt: „Es häufen sich die Anzeichen, daß bei der Wahl am letzten Freitag in Stuttgart bisher unerhörte Wahlbetrügereien vorgekommen sind. Im Interesse der Reinlichkeit der Wahl erscheint es daher dringend geboten, genaue Nachforschungen anzustellen, die auch bereits im Gange sind. Wie wir hören, ist auf Grund der bisherigen Ergebnisse die Leitung der Nationalliberalen Partei entschlossen, die Gültigkeit der Stuttgarter Wahl anzuzweifeln.“

Stuttgart, 16. Jan. Eine von 260 Vertretern aus dem ganzen Lande besuchte Landesauschüßung der württembergischen Zentrumspartei tagte heute im Europäischen Hof und pflegte eine mehrere Stunden lang währende Beratung über die Stellungnahme der Partei bei den Stichwahlen. Die gefaßten Beschlüsse werden erst in einigen Tagen bekannt gegeben.

Stuttgart, 16. Jan. Der Landesauschüß des Bundes der Landwirte und der Konservativen hielt heute im Herzog Christoph eine sehr zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung ab, in der nach eingehender Debatte die endgültige Beschlußfassung für die Stichwahlen in den einzelnen Wahlkreisen des Landes dem engeren Ausschuß überlassen wurde.

### „Frauensieg“

Roman von Ludwig Birk

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Adam blieb ihr die Antwort darauf schuldig und fragte nur, statt zu antworten:

„Mutter, hast Du hier keinen fremden Mann gesehen?“

„Was für einen fremden Mann, mein Sohn?“

„Unterseht, schwarz, mit glattrasiertem Gesicht; er hat langes Haar und trägt ein Monotel.“

„Ich habe keinen solchen Mann gesehen. Wer sollte es denn sein, mein Sohn?“

„Ein Schriftsteller. Er heißt Geza Bojt. Kommt er nicht im geheimen hierher?“

„Nein.“

„Und schreibt Edith ihm nicht im Geheimen?“

„Das weiß ich nicht, lieber Sohn.“

„Pflegt sie ihm nicht zu telefonieren, wenn ich unten im Garten bin?“

„Ich habe es noch nie gehört, lieber Sohn.“

Das Gespräch stockte.

„Mutter, Du kannst nicht wissen, was Edith den ganzen Tag tut. Du kannst nicht jede ihrer Minuten.“

„Nein, das kann ich nicht wissen, lieber Sohn.“

„Mutter, teure Mutter, von jetzt an beobachte sie genau.“

„Ja, mein Sohn.“

„Beobachte jeden ihrer Augenblicke.“

„Ob sie nicht hinaus, auf die Straße geht? Auch dort kann man sich treffen.“

„Ja.“

„Und Du wirst mir alles sagen, was Du siehst?“

„Ja.“

„Ich habe niemanden, dem ich volles Vertrauen schenken kann, außer Dir, teure Mutter.“

„Ja, mein Sohn.“

Adam streckte sich erschöpft auf dem Sofa aus und die alte Frau schaute Edith verwirrt, tränenden Auges an. Edith schlich sich vorsichtig, mit unhörbaren Schritten zu einem Stuhl hin und starrte totendblich vor sich hin.

XX.

„Kornel“, sagte sie am nächsten Tage, „ich muß Dir etwas sagen.“

„Womit kann ich Dir dienen?“

„Kornel, ich habe gestern ein Gespräch von Anfang bis zu Ende gehört.“

Adam erwiderte, stand auf und sagte zornig:

„Ah, jetzt lauschst Du sogar schon?“

„Ja, Kornel, ich habe gelauscht. Ich mußte wissen, weshalb Du Dich mir so entfremdest hast, warum wir so leben wie zwei fremde Menschen, die einander ganz und gar nichts angehen; ich mußte wissen, weshalb Du mir mit Mißtrauen begegnest, weshalb Du mir feindselig bist, weshalb Du mir kalt, verächtlich, geringschätzig, geßig gegenüber trittst. Ich mußte das endlich wissen.“

Adam zauderte eine Weile, dann fragte er herbem

Tones:

„Und was willst Du jetzt?“

„Vor allem, Kornel: Warum jagst Du es mir nicht gerade heraus, wenn Du glaubst, daß Du einen gewichtigen Grund hast, mir zu zürnen? Warum jagst Du es mir nicht offen ins Gesicht?“

Er ballte die Faust, beugte sich vor und schrie mit vor Wut erstarrter Stimme:

„Nun, so werde ich es Dir auch sagen! Wenn Du nur das willst, so werde ich es auch Dir sagen, daß...“

„Was, Kornel?“ fragte sie angstvoll.

„Daß Du mich betrogen hast! Daß... daß Du mich betrogen hast!“

Sie erblickte, schwankte, griff mit zitternder Hand, eine Stütze suchend, nach einer Sessellehne, dann setzte sie sich und senkte tief aufseufzend den Kopf.

Adam beugte seinen Oberkörper weit vor und lautete:

„Warum sprichst Du nicht?“ fragte er wütend.

„Ich weiß wirklich schon nicht mehr, was ich darauf antworten soll, Kornel.“

„Du kannst deshalb nicht reden, weil es wahr ist, daß Du mich betrogen hast. Ich weiß es sicher. Ich bin meiner Sache gewiß.“

„Wie kannst Du das nur sagen?“

„Ich bin meiner Sache ganz sicher und gewiß. Ich

habe es durchgeföhlt an Deinem Kleide, an Deiner Hand, an Deinem Haar, an Deiner Stimme. Ich weiß es genau, wann Du Dich von meiner Seite fortgeschlichen, wann Du im geheimen fortgegangen bist. Ich weiß, wie Du eine jede Deiner Minuten verbracht hast. Ich habe die Zeit genau berechnet, und aus dem, was Du sagtest, wie Du es sagtest... wenn Du nach Hause kamst... nachträglich... wußte ich ganz genau, daß Du mich betrogen hast.“

„Kornel!“

„Du leugnest es nicht?! Versuche auch nicht, es zu leugnen! Es ist besser, wenn Du nicht leugnest. Bist selbst hat eingestanden, weshalb er zu uns kam. Er hat es eingestanden. Und wenn selbst bis dahin auch gar nichts geschehen wäre, hätte es nachher unbedingt kommen müssen. Das war logisch. Es war beschlossene Sache, wenn Ihr selber es auch noch nicht wußtet. Es mußte geschehen. Und ich war derjenige, der Euch die Augen öffnete, ich war es, der Euch darauf aufmerksam machte. Ich brachte Euch zur Erkenntnis, ich habe Eure Tat beschleunigt, indem ich sprach, indem ich aus dummer, unvernünftiger Eifersucht sprach, indem ich jenen Gedanken aussprach, der bis dahin unausgesprochen war. Ich selbst habe die Tat herbeigeföhrt...“

Die junge Frau schwieg. Adam ward nach und nach ruhiger, dann sagte er kalt:

„Das ist gewiß, und es ist nichts dabei, was ich beklagen würde. Aber Du müßtest es eingestehen, wenn Du in der Tat so aufrichtig bist, wie Du Dich rühmst.“

„Aber wenn es doch nicht wahr ist!... Es ist ein Wahnsinn...“

„Warum kam dann Bojt früher nicht ein einziges Mal mehr zu uns, wenn es nicht wahr ist?“

„Wir sind ja doch eben deshalb hier heraus gezogen, damit er nicht mehr zu uns kommt. Und Du selbst wolltest, daß er nicht mehr komme; Du selbst hast es gesagt.“

„Wenn nur das der Grund war, so wäre er seither doch ein- oder zweimal gekommen. Er ist deshalb nicht gekommen, weil Ihr glaubtet, daß ich so feinen Verdacht schöpfen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Stichwahlparole der badischen Volkspartei.

In Karlsruhe war am Sonntag der Landesausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden versammelt zu einer Besprechung über die bevorstehenden Stichwahlen. „Obwohl,“ so sagt der Bericht über die Sitzung, „die an dem Wahlkampf geknüpften Erwartungen in einer Reihe von deutschen Gebieten nicht in Erfüllung gegangen sind, war man allgemein der Ansicht, daß zu irgend welcher Entmutigung keinerlei Grund vorliegt, und daß man dem Endergebnis der Stichwahlen, an denen die Fortschrittliche Volkspartei in 54 Wahlkreisen beteiligt ist, mit Zuversicht entgegensehen dürfe. Man war weiter der Auffassung, daß die Hauptaufgabe des diesmaligen Wahlkampfes nach wie vor in der Niederwerfung der alten Mehrheit von Konservativen und dem Zentrum zu erblicken sei, und sprach die Erwartung aus, daß diesem Ziel seitens der Fortschrittlichen Volkspartei im ganzen Reiche mit Entschiedenheit zugestrebt werde.“

Das Parteiorgan der Fortschrittlichen Volkspartei, der „Badische Landesbote“, schreibt: „In der Stadt Karlsruhe gingen gestern Gerüchte um, die von einer Zurückziehung der Kandidatur Haas sprachen. Demgegenüber erklären wir, daß die Kandidatur Haas aufrecht erhalten und mit aller Energie am nächsten Sonntag zum Siege geführt werden soll. Der schöne Erfolg des Hauptwahlkampfes läßt bei nachhaltiger Arbeit der vereinigten liberalen Parteien einen günstigen Ausgang der Stichwahl mit Sicherheit erhoffen.“ — Der Demokrat Haas steht gegen den Sozialistenführer Beck, den die Sozialdemokratie gerne sichern möchte. In vier anderen badischen Kreisen hat die Sozialdemokratie den Ausschlag zwischen Zentrum und Fortschritt zu geben. Es sollen nun von der Sozialdemokratie Verhandlungen geplant gewesen sein, die eine Unterföhrung der Fortschrittler in den vier Kreisen und als Gegenleistung die Zurückziehung der sehr aussichtsreichen Kandidatur Haas-Karlsruhe zur Grundlage gehabt hätten. Daß die Volkspartei auf die Kandidatur Haas nicht verzichten kann, geht aus der obigen Meldung hervor. Für die badische Sozialdemokratie ist es freilich schmerzhaft, daß sie neben Pforzheim auch Karlsruhe verlieren soll.

### In Bayern

werden bei den Stichwahlen die Liberalen, die Sozialdemokraten und die Bauernbündler, und andererseits die Konservativen und das Zentrum sich gegenseitig Hilfe leisten. Von diesem Abkommen sind ausgeschlossen: München 1 und Bayreuth, wo sich die Liberalen und die Sozialdemokraten gegenübersehen. Hiernach dürfte das Ergebnis folgendes sein: Es gewinnen die Liberalen Landau, Zweibrücken, Zimmernstadt, die Sozialdemokraten Kaiserslautern, Ansbach, Würzburg und Augsburg, die bayerischen Bauernbündler Straubing und der Deutsche Bauernbund Schweinfurt. Bayern dürfte im nächsten Reichstag vertreten sein: Zentrum 28 (früher 33), Sozialdemokratie 10 (früher 4), Liberale 4 (früher 6), Konservative und Bauernbündler 3 (früher 5), Bayerischer Bauernbund 3 und Deutscher Bauernbund 1.

### Die nationalliberale Parole.

Aus Berlin wird berichtet: Der geschäftsführende Ausschuß der Nationalliberalen Partei empfiehlt nach Vereinbarung der von den einzelnen Landesorganisationen abgeordneten Vertreter den nationalliberalen Wählern bei der Stichwahl folgendes Verhalten: Es sind in erster Linie die in der Stichwahl befindlichen Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei unbedingt zu unterstützen, unter der Voraussetzung, daß von Seiten dieser Partei dasselbe Verhalten beobachtet wird. Stichwahlabkommen mit anderen Parteien zu treffen, bleibt den einzelnen Landesorganisationen überlassen. Wie verlautet, hat die Leitung der Fortschrittlichen Volkspartei gleichfalls die Unterföhrung aller nationalliberalen Stichwahlkandidaten beschlossen.

### Ein Herikal-sozialdemokratisches Abkommen?

Die „Breslauer Zeitung“ erfährt von einem ober-schlesischen Polenführer, das Zentrum unterhandelt mit den Sozialdemokraten wegen eines Stichwahlabkommens für mehrere schlesische Kreise. Danach sollte Kattowitz-Tabrze mit Zentrumshilfe den Sozialdemokraten, Beuthen-Tarnowitz mit Hilfe der Sozialdemokraten dem Zentrum zufallen.

Darmstadt, 15. Jan. Die Parteileitung der Sozialdemokratie des Reichstagswahlkreises Alzey-Bingen hat beschlossen, in der Stichwahl mit aller Energie für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Forrer-Korell, einzutreten. Die sozialdemokratische Parteileitung spricht die Erwartung aus, daß die sozialdemokratischen Stimmen diesmal ausnahmslos für Korell abgegeben werden, weil es sich in erster Linie darum handle, Dr. Becker-Spremlingen als Leiter des Reichstagsverbandes gegen die Sozialdemokratie vom Reichstage fernzuhalten. Namhafte Führer der Sozialdemokratie haben sich bereit erklärt, in diesem Sinne agitatorisch in den Stichwahlkampf einzugreifen.

Berlin, 16. Jan. Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses versammelte sich gestern abend 7 Uhr zu einem gemeinschaftlichen Abendessen in den Restaurationsräumen des Abgeordnetenhauses. Während der Tafel hielt der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Dr. Forst, eine längere Ansprache, in der er auch auf die Reichstagswahlen zu sprechen kam. Aus den Ausführungen über das Verhalten der Zentrumsfraktion bei den Stichwahlen geht der „Germania“ zufolge hervor, daß die oberste Leitung der Zentrumsfraktion keine allgemeine Stichwahlparole herauszugeben wird; ihrer bisherigen Stellungnahme entsprechend wird sie dagegen unilich zur Unterföhrung rechts stehender Par-

teien beitragen. Mit anderen Parteien erscheine eine feste Abmachung für die Stichwahlen nur auf Grund besonderer, auf Gegenseitigkeit beruhender Vereinbarungen angezeigt. Mit der Sozialdemokratie hingegen sollen keine Abmachungen getroffen werden.

### Deutsches Reich.

#### Das deutsche Turnfest 1913 in Leipzig.

Der Turnausschuß der deutschen Turnerschaft hat mit den drei Festturnwarten Wiggall, Striegler und Auerbach und dem Orts-Turnausschuß bereits über die Turnfestordnung für das 12. deutsche Turnfest, das 1913 in Leipzig abgehalten wird, verhandelt und in einer Sitzung seine Wünsche über Ausbau und Gestaltung des Festes ausgedrückt. Von allgemeinem Interesse ist folgendes: Der zu erwartende starke Besuch des Festes, man rechnet mit 100 000 Turnern als Festbesucher, wird es notwendig machen, den Festzug zu teilen und auf verschiedenen Weg seinem Ziele zuzuföhren. Als Massenvorföhrung wurden Freiübungen gewählt. Der Festplatz steht in seinem Plan einen Raum für 20 000 Freiübungsturner vor. Für die Sonderanföhrungen der Kreise, Gauen und Vereine, sowie der Ausländer ist die Anlage zweier großer Freibühnen geplant mit Rücksicht auf eine günstige Schaulage. Um die Turnordnung auch bei der schlechtesten Witterung durchföhren zu können, sind neben Zelten für den Judo- und Sechskampf auch eine für das Turnen der Kreise vorgesehen; ebenso wird eine gedeckte Laufbahn zur Verfügung stehen. Die Festhalle bietet leider nur Raum für 10 000 Personen und steht somit an Größe weit hinter der Frankfurter Festhalle zurück. Neben allen Arten des Turnens ist das Spielen, Fechten, Schwimmen und auch das Militärturnen in die Turnordnung aufgenommen worden. Dem Fest geht für die Bevölkerung Leipzigs eine Vorwoche voraus.

Berlin, 17. Jan. Der ehemalige deutsche Botschafter in Madrid, v. Radowiz, ist vergangene Nacht gestorben.

Strasburg, 17. Jan. Die Ersatzwahlen für die auf erhobenen Einspruch für ungültig erklärten Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtages in den Wahlkreisen Sulz-Wörlth (Alfred Wolf, lib.), Diederhofen (Zimmer, lothr. Bloch) und Bilsch-Wolmünster (Hesse-mann, l.) sind auf den 3. März resp. 4. Februar festgesetzt worden.

### Ausland.

#### Die neue Regierung in Frankreich

hat sich in der Kammer und im Senat vorgestellt. Die ministerielle Erklärung betont, daß es die gebieterische Pflicht der Regierung sei, alle Fraktionen der republikanischen Partei zu einem und demselben nationalen Beschluß zu einigen, so schnell wie möglich, die endgiltige Ratifizierung eines Vertrages zu sichern, über den im Namen Frankreichs verhandelt worden sei, den die Kammer angenommen hat und den die Senatskommission sicherlich mit derselben Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit bis zu Ende prüfen wird, die sie von Beginn ihrer Arbeiten an bewiesen hat; das ist die erste Aufgabe der Regierung. Dieser Vertrag, der, wie wir nicht zweifeln, bald durch ein lokales Abkommen mit Spanien ergänzt werden wird, wird uns erlauben, in Marokko ein Protektorat einzurichten, das das natürliche Ergebnis unserer Afrikapolitik ist. Er wird uns ebenso erlauben, zwischen einer großen benachbarten Nation und Frankreich in einem aufrichtigen friedlichen Geiste höfliche und freimütige Beziehungen aufrechtzuerhalten, die zur Grundlage haben, gegenseitige Achtung vor den Interessen und der Würde beider Länder. Ebenso wie früher gedenken wir unseren Bündnissen und den Freundschaften treu zu bleiben. Wir werden uns bemühen, sie mit jener Beharrlichkeit und Stetigkeit zu pflegen, die bei den Geschäften der Diplomatie das beste Pfand für Redlichkeit und Billigkeit sind.

Die Regierung ist entschlossen, ihre Verantwortlichkeiten zu übernehmen, und ohne Schwäche ihre Autorität auszuüben. Die Regierung hat nicht nur die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und Verbrechen und Vergehen zu unterdrücken, sie muß auch unter der Kontrolle der Kammern die Rolle des sozialen Leiters und Erziehers spielen. Die Regierung wird den Beamten ein bestimmtes Statut geben und in kurzer Zeit über die Wahlrechtsreform abstimmen lassen. Sie wird die Laicenschule, die die nationale Gewissenstrennung: anglistisch haltende Schule bleiben muß gegen systematische Angriffe verteidigen und den Schulzwang energisch durchföhren. Weiter wird die Regierung bemüht sein, über die Wanderungen zu dem Wesen betr. die Ruhegehälter der Arbeiter zwischen der Kammer und dem Senat unverzüglich eine Einigung herbeizuföhren. Ebenso wird die Invaliditätsversicherung geregelt werden. Die Prüfung des Einkommensteuergesetzes durch den Senat soll beschleunigt werden, um die Annahme der Steuerreform sicherzustellen, die endlich die öffentlichen Lasten ohne drückende Maßnahmen zu einer gerechteren Verteilung bringen soll. Die Regierung wird schließlich bestrebt sein, die Betätigung des französischen Kapitals zu fördern und es sich zur Pflicht machen, diese finanzielle Kraft, die eine so große Hilfe für Frankreich ist, mit dem Lande und seinen Streitkräften in Einklang zu bringen. Wie aufichtig auch Frankreich den Frieden wünscht, ist es nicht Herr über alle Zufälligkeiten, und es will seinen Aufgaben stets gewachsen sein. Deshalb wird die Regierung der Armee und der Marine ihre aufmerksame Fürsorge angebeden lassen und ihnen die geeignete Stütze der Republik und des Vaterlandes erblicken.

Bei der Verlesung dieser Erklärung waren die Tribünen überfüllt. Die Stellen, die sich auf die auswärtige Politik und auf die Freundschaften Frankreichs bezogen, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die

sich anschließende Interpellationsdebatte endete damit, daß mit 440 gegen 6 Stimmen der neuen Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde.

### Die Revolution in China.

#### Ein Attentat auf Yuanjichai.

Peking, 16. Jan. Heute Mittag 12 Uhr ist ein Attentat auf den Premierminister Yuanjichai verübt worden, indem eine Bombe gegen seinen Wagen geschleudert wurde, als er vom Kaiserpalast nach seiner Wohnung in der Tatarsenstadt zurückfuhr. Yuanjichai ist glücklicherweise unverletzt geblieben; vier Chinesen seiner Umgebung wurden tödlich verwundet. Der Attentäter, ein vornehm gekleideter Chinese, soll festgenommen worden sein. Es ist noch zweifelhaft, ob er ein Revolutionär oder vielleicht gar ein Mandchu ist, der mit der Politik Yuanjichais unzufrieden ist. Yuanjichai soll nämlich, wie gleichzeitig verlautet, gestern Nacht den jungen Kaiser bzw. die Kaiserin-Witwe unter festiger Opposition der kaiserlichen Prinzen zur temporären Abdankung bis zur Entscheidung durch das Plebiszit gedrängt haben; in der Zwischenzeit soll die Regierung provisorisch von ihm allein geführt werden.

Der Bombenanschlag gegen Yuanjichai wurde von einem Chinesen ausgeföhrt, der aus einem Teeladen eine Bombe gegen den Wagen Yuanjichais schleuderte, als dieser das Osttor der Kaiserstadt passierte.

Peking, 16. Jan. Drei von den Angreifern Yuanjichais wurden festgenommen. Wie gemeldet wird, sind noch drei andere Revolutionäre unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden. Ein Polizeibeamter und ein Soldat wurden durch die für Yuanjichai bestimmte Bombe getötet. 12 Soldaten und drei Zivilisten wurden verletzt. Ebenso wurde eine Anzahl Pferde getötet oder verletzt.

### „Wadere Patrioten“.

In Neapel sind schwere Betrügereien bei den Viehlieferungen für das Heer in Tripolis entdeckt worden. Die Händler, welche das Rindvieh vor dem Viegen zehn Stunden lang nüchtern halten sollten, ließen es große Mengen Salz und trockenes Heu fressen, darauf den Durst mit schweren Massen Wasser füllen; sogar Blenflüde sollen im Magen des geschlachteten Viehs gefunden worden sein. Der Schaden des Fiskus wird auf 200 000 Lire berechnet. Das Kriegsministerium erstattete Anzeige an die Staatsanwaltschaft.

### Frauenstimmrecht in Schweden.

Der schwedische Reichstag wurde in Stockholm durch den König feierlich eröffnet. Die Thronrede führt aus, daß die Regierung es für Recht und dem Staate dienlich ansehe, unter gleichen Bedingungen wie für die Männer auch für die Frauen Wahlrecht und Wählbarkeit zu verlangen, worüber eine Vorlage im Reichstag eingebracht werden wird. Die Beziehungen Schwedens zu den fremden Mächten seien fortgesetzt freundschaftlich. Untersuchungen seien eingeleitet zum Zweck des Zustandekommens eines vollständigen planmäßigen Verteidigungssystems, das Schwedens Selbstständigkeit sichert, ohne das Leistungsvermögen des Volkes übermäßig anzustrengen.

Bern, 17. Jan. Der kaiserlich deutsche Gesandte v. Bälow hat dem schweizerischen Bundespräsidenten Dr. Forrer mündlich eröffnet, daß der deutsche Kaiser Anfang September der Schweiz einen Besuch abzustatten gedenke. Der Bundespräsident hat dem Gesandten seine Freude über diese Eröffnung ausgesprochen. — Zur Zeit des Kaiserbesuchs werden die Andover des dritten (ostschweizerischen) Armeekorps unter der Leitung des Korpskommandanten Wille stattfinden.

Rom, 17. Jan. Wie die „Tribuna“ erfährt, wird der Staatssekretär von Kiderlen Wächter, der zur Zeit in Stuttgart auf Urlaub weilt, einen Teil seinesurlaubes in Nord-Italien zubringen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch eines Tages nach Rom kommen, um den Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano persönlich kennen zu lernen.

### Württemberg.

#### Aus der Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Unter dem Vorsitz von Reg.-Direktor von Sting trat das Gesamtkollegium der kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart zu einer Sitzung zusammen. Nachdem in ehrenden Worten des verstorbenen Mitglieds, Schultheiß Fischer in Albingen gedacht worden war, wurde beschlossen, in der nächsten Sitzung zur Frage der Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule Stellung zu nehmen. Die Tarifierung von Getreide und Wehl besprach Oekonomierat Mayer. Die Versammlung sprach sich für eine Erhöhung der Mehlsfracht aus, um die ehemischen Großmühlen konkurrenzfähig zu erhalten. Reg.-Rat Gauger sprach gegen die Einföhrung der Entschädigungspflicht für die an Maul- und Klauenseuche getallenen Schweine und das an Egel-seuche getallene Vieh. Dem diesbezüglichen Antrage stimmte das Gesamtkollegium zu. Auch mit den Ausführungen des Direktors der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim von Strebel, der sich gegen die Gleichstellung der Handelsschmelter mit den landwirtschaftlichen Versuchstationen aussprach, erklärten sich die Anwesenden einverstanden.

Regierungsdirektor von Sting erörterte das Gesuch der Stadtgemeinde Göppingen um Zurückverlegung der staatlichen Bodprämierung nach Göppingen. Das Kollegium beschloß die Prämierung in Kirchheim zu belassen. Auf Antrag von Landesökonomierat Schöffers-Wernsberg spricht sich die Versammlung für die vom Württemb. Obstbauverein empfohlene Maßnahme zur Herbeiföhrung einer ersprißlicheren Tätigkeit der Oberamtsbaumwärter aus, insbesondere für ihre Unterstellung unter die ständige Kontrolle der beiden staatlichen

Dobbsauschverständigen. Bezüglich des Entwurfs betr. die Ober- und Hiegenhochhaltung, über den Reg.-Rat Wauger berichtete, beschloß das Gesamtkollegium, an das Ministerium des Innern die Bitte zu richten, unbeschadet unwesentlicher Abänderungen, unbedingt am Entwurf festzuhalten.

**Stuttgart, 16. Jan.** Die Beratung des Lehrgesetzes (Entwurf betr. die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer) wurde heute vormittag vom Volksschulausschuß unter dem Vorsitz des Abg. Heymann (Soz.) an Stelle des erkrankten Abg. Schreyff (Dk.) in Anwesenheit des Kultusministers begonnen. Der Abg. Löhner (Sp.) legte als Berichterstatter seine schriftlichen Referate vor. Er beantragte, das Gesetz seinem Inhalte nach teils in das Beamtengesetz, teils in das Volksschulgesetz einzubringen. In der Generaldebatte wurde der Antrag abgelehnt. Die Vorlage bleibt sonach besonderes Gesetz und wird morgen im Einzelnen beraten.

**Weinsberg, 16. Jan.** Mit dem Jahre 1912 sind 50 Jahre verflossen, daß die Stadt in das Eisenbahngesamtnetz aufgenommen wurde. Die Strecke Heilbronn-Hall, 53,83 Kilom. lang, wurde am 4. August 1862 eröffnet, nachdem durch das Gesetz vom 17. November 1858 der Bau dieser Linie in der Finanzperiode 1858/61 angeordnet und durch Königl. Verordnung vom gleichen Tage die Richtung der Bahn näher festgesetzt worden war. Ihr Erbauer ist der Oberingenieur Abel, der im November 1858 in die Eisenbahnkommission berufen wurde. Die Erstellung des 891 Meter langen Weinsberger Tunnels machte ihm namhafte Schwierigkeiten, da der Tunnel das Gebiet des wegen seiner Wühlungserscheinungen gefährdeten Gipsmergels durchzieht. Die Aufstrebungen und Drückungen im Weinsberger Tunnel wurden so stark, daß das Sohlgewölbe nicht Stand zu halten vermochte. Erst nach jahrelangen, vorzugsweise auf die gründliche Entwässerung der Tunnelanlage gerichteten Bemühungen ist es gelungen, ein Nachlassen jener Druckercheinungen zu bewirken. Dieser Aufnahme in das Eisenbahngesamtnetz hat Weinsberg hauptsächlich seine Entwicklung zu verdanken. Schon im Jahre 1867 erhielt es eine staatliche Weinbauschule mit 34 Hektar Land, worunter 7 Hektar Weinberge. Gewerbe und Handel blühten auf. Der „Weinsberger“ dessen guten Namen die Weingärtnergesellschaft treu zu wahren sucht, fand weiteste Verbreitung. Auch der Fremdenverkehr steigerte sich mit der Eröffnung der Bahn und hat eine ungeahnte Zunahme erfahren. Tausende kommen jährlich in die Stadt, von der im Gedächtnis der Nachwelt die Kunde von der Treue deutscher Frauen fortlebt und in der vor 50 Jahren der Dichter und Menschenfreund Justus Kerner für immer die Augen schloß.

**Göppingen, 16. Jan.** Als Tag der Abhaltung des Turnfestes des Kreises Schwaben, für das bekanntlich die Stadt Göppingen bestimmt worden ist, wurde der 4. August ds. Js. ausersehen, und zwar mit Rücksicht auf die Schulferien, weil damit die Lokale für die Massenquartiere besser gewährleistet sind. Der Festausschuß hat schon eine weitgehende positive Arbeit geleistet, der Kreisausschuß wird am nächsten Samstag oder Sonntag hier zusammentreten, um Einsicht in die getroffenen Unterlagen zu nehmen und die noch nötigen weiteren Vorbereitungen zu treffen. Auch soll der zur Verfügung stehende geräumige Festplatz auf seine Zweckmäßigkeit hin geprüft werden. Am Sonntag nachmittag wird zu Ehren der Anwesenheit des Kreisausschusses eine gewöhnliche Zusammenkunft seitens der drei hiesigen, dem Turnkreis angehörigen Turnvereine in den Sälen des „Apostels“ stattfinden. Es kann gesagt werden, daß von der Göppinger Turnerschaft bis jetzt keine Zeit veräußert und alles getan worden ist, um ein gutes Gelingen der großartigen Veranstaltung herbeizuführen. Der Vorsitz des Festausschusses liegt in den bewährten Händen des Oberbürgermeisters Dr. Kof.

**Margrethausen, Oa. Balingen, 16. Jan.** Die Rutschungen am Abhang des Dörsenberges sind noch immer nicht zum Stillstand gekommen, auch die Straße nach Kautingen wurde in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Ebenso haben die Erdstöße noch nicht aufgehört, die letzten wurden am Sonntag abend und Montag morgen wahrgenommen, waren aber nicht von großer Bedeutung.

**Schweningen, 16. Jan.** Als Tag der Stadtschultheißenwahl ist der 4. März anberaumt worden. Der Wahltermin für die Bewerber läuft am 15. Februar ab. Nach einem Beschluß der bürgerlichen Kollegien werden nur Stadtemiker zur Bewerbung zugelassen.

**Gehingen, 16. Jan.** Als dieser Tage in der Aula des Gymnasiums ein Vortrag über das Wesen und die Wirkung der Erdbeben gehalten wurde, wies der Redner eingehend auf die Wahrnehmungen hin, die der Einzelne über die Wirkung von Erdstößen mache und die je nach der persönlichen Veranlagung, so des Nervensystems und dergleichen, oft recht verschieden seien. Die Zuhörer lauchten gespannt der Schilderung des unheimlichen unterirdischen Rollens und des Knisterns und Krachens in den Gebäuden, als plötzlich, wie zur Illustration des Vortragenden, die Aula von einem kurzen kräftigen Erdstoß erbebt. Die Betroffenheit der Zuhörer steigerte sich noch als fast unmittelbar darauf ein zweiter Stoß folgte. Der Vortragende war in der Lage, diese Illustration seiner Worte mit einer kurzen sachgemäßen Erklärung zu begleiten und setzte sodann seine Ausführungen fort.

## Nah und Fern.

### Brand und Lebensrettung.

Dienstag vormittag brach in Stuttgart im Hause Nr. 14 des Leonhardsplatzes im 2. Stock in der Wohnung des Statters und Tapezierers Robert Klager Feuer aus. In der Wohnung war niemand anwesend als ein Knabe von 3 1/2 Jahren, der noch im Bett lag. Die in der Mansarde darüber wohnenden Logisherren, ein jüngerer Mann und eine im Alter von 65 Jahren, wurden auf den Brand aufmerksam. Der erstere

kam noch die Treppe hinunter, durch den Qualm auf die Straße; der alte Mann rettete sich durch das Fenster auf das Dach des Möbelhändlers Wulle im Nebenhaus. Der jüngere benachrichtigte den Vater des Kindes, der in der Weberstraße seine Werkstätte hat. Dieser drang durch den Rauch in die Wohnräume und hob sein Kind auf. Ein inzwischen hinzugelommener Feuerwehrmann brachte das Kind, das durch Rauchvergiftung bereits benutzlos war, zum Fenster hinaus und an der Hausfront hinunter in Sicherheit. Das Kind wurde ins Olgaspital verbracht. Seine Mutter besorgte gerade Ausgänge. Die Feuerwehr löschte den Brand und rückte nach 10 Uhr wieder ein. Das Feuer war dadurch entstanden, daß das Kind mit einem Bett zu nahe an den Ofen kam. Das Kind verdankt sein Leben nur dem Umstand, daß es ins Nebenzimmer floh und die Türe hinter sich zuschloß. Das ganze Wohnzimmer ist ausgebrannt. Die Familie ist schlecht versichert.

### Der Mord im Schönbuch.

Wir erhalten über die bereits gemeldeten blutigen Vorkommnisse im Schönbuch folgende authentische Darstellung aus Böblingen: Montag früh wurde im Köhle in Unteraichen ein Einbruch entdeckt. Der Köhlerwirt hat seinen täglich zur Arbeit vorübergehenden Freund, den Maurer Otto Grob aus Steinenbronn, den Einbruch in Köhringen anzuzeigen. Als Grob in die Nähe seiner Arbeitsstätte kam, sah er seine Köhringer Kameraden einen Fremden verfolgen, der offenbar etwas auf dem Kerbholz hatte. Auf einen Ruf beteiligte er sich an der Verfolgung, da er annahm, den gesuchten Einbrecher vor sich zu haben. Er war mit einer Baumstübe bewaffnet. Als er dem Flüchtling auf etwa vier Schritte nahegekommen war, schoß dieser ihm eine Revolverkugel in den Rücken. Darauf floh er. Grob starb auf dem Transport in ein Stuttgarter Krankenhaus. Er hinterläßt eine Witwe und einen vierjährigen Sohn.

Der Mörder war, während sich Grobs Kameraden um den Schwerverletzten bemühten, im nahen Wald gegen Rohr hin verschwunden. Die Tat war etwa um 3/8 Uhr geschehen. Kurz vor 9 Uhr trat der Königl. Forstwart Rees in Rohr seinen gewöhnlichen Kontrollgang in den Wald an. Er sah einen verdächtigen Menschen vor sich und ging auf ihn zu. Dieser schoß ihm eine Kugel in die Hüfte. Stürzend griff Rees zur Flinte und drückte ab, ohne zu treffen. Der Unhold verschwand wieder im Wald und Rees wurde in ein Stuttgarter Krankenhaus verbracht, wo er gestorben ist. Ihn betrauern vier unmländige Kinder und ihre Mutter. Beide Tote sind hochachtbare Männer gewesen, denen von allen ihren Mitbürgern nur Gutes nachgesagt wird. Die Verfolgung des Mörders, die mit Polizeihunden aufgenommen wurde, hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Spur wurde bis kurz vor Böblingen behalten, doch ist der Mörder nicht, wie gerüchtweise verlautete, verhaftet worden. Ob es sich um den Dienstknecht Pfrämmer als Täter handelt, ist auch noch fraglich, da der Unteraicher Einbruch von raffinierter Dröselkenntnis zeugt. Die Kameraden Grobs erklären bloß das eine bestimmt, daß ihnen der Mörder unbekannt sei.

Die Staatsanwaltschaft sucht durch Steckbrief wegen Einbruchs und doppelten Mordversuchs den Johann Georg Prommer von Leinach, der unter dem Verdacht steht, den Maurer Grob von Steinenbronn und den Forstwart Rees in Rohr durch seine Schüsse tödlich verlegt zu haben. Wie das „Neue Tagblatt“ erzählt, neigt man der Ansicht zu, daß den Einbruch im „Köhle“ in Unteraichen zwei Täter verübt haben, da einer allein kaum die vier mit Beute beladenen großen schweren Körbe hätte fortzuschaffen können.

### Ein Glücksfall des Erdbebens.

Aus Baden wird berichtet: Die beim Dorfe Krozingen nach dem Erdbeben im November entstandene heiße Quelle hat nach den neuesten Meldungen an Wasser- und Kohlenäuremenge seit der Entstehung so zugenommen, daß in jeder Sekunde über 100 Liter kohlenäurereiches Mineralwasser in der hohen Temperatur von 41 Grad Celsius schäumend und dampfend und 2 1/2 Meter hoch springend ans Tageslicht treten. Die Wassermenge ist etwa zehnmal so groß als die sämtlicher Thermalquellen Baden-Badens zusammengenommen. Außerdem treten in großer Menge Kohlenäuregase auf. Der Bergat Dr. Thuerazh, der diese Angaben in der „Freiburger Zeitung“ veröffentlicht, sagt hinzu, daß das Wasser einen beträchtlichen Gehalt an Schwefeläurenatron und Chlor-natrium enthalte, ferner bedeutende Mengen von Kalium.

### Im Löwentage.

Aus Rouen wird berichtet: Die Schauspielerinnen Perrache wurde, als sie auf ihren Wunsch mit dem Dompneur Louis einen Käfig betrat, in dem sich zwei Löwen befanden, von den Bestien angefaßt und zerfleischt. Eins der Tiere mußte erschossen werden, bevor es gelang, die Unglückliche zu befreien. Die Künstlerin hatte aber schon so schwere Verletzungen erlitten, daß sie nach wenigen Minuten starb.

### Ein nichtsonntiger Bäderbus.

Ein Crailsheimer Bäderlehrling, der im Auftrag seines Lehrern alltäglich eine größere Menge Badewaren in die Bahnhofsverwaltung bringen mußte, führte neben dem Viererwägen seines Meisters auch ein eigenes, in das er fortgesetzt größere Viererwägen eintrug, als es tatsächlich waren und sich das Geld an der Kasse ausbezahlen ließ. Auf diese Weise wußte er sich ein reichliches Taschengeld zu verschaffen, mit dem er in Freundestreifen herrlich und in Feinden leben konnte. Ein Zufall wollte es nun, daß er letzte Tage die beiden Wägen verwechselte, wodurch der Schwindel ans Tageslicht kam. Der Wirt soll innerhalb vier Monaten um mehrere hundert Mark geschädigt worden sein.

In der Villa des Ingenieurs Eduard Keller in Wasseralfingen, die seit Mitte Dezember nicht bewohnt war, wurde ein Einbruch verübt und daraus Gegenstände im Wert von 2000 M. gestohlen. Ueber die Zeit des Einbruchdiebstahls und die Person des Täters fehlen jede Anhaltspunkte.

Am Montag abend gegen 5 Uhr fuhren zwei Automobile der Chemischen Fabrik W. Basing-Stuttgart von Forzheim nach Stuttgart. Bei der Seemühle, an einer scharfen Kurve, wurde der verheiratete Maurer August Wittinger, der neben dem Chauffeur saß, aus dem Automobil geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, der nachts 11 Uhr seinen Tod herbeiführte. Wittinger wurde von dem nachfolgenden zweiten Automobil ins Bezirkskrankenhaus nach Balingen verbracht.

In einer Schule in Czernowitz (Schlesien) erhob sich während des Unterrichts ein Schüler und schoß unter dem Rufe „Das ist die Rache für alle“ auf den Lehrer. Dann schoß er sich zwei Kugeln in die Schläfe, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Der Lehrer starb auf dem Transport.

Auf der Hecke „Phönix“ bei Ruhrort barst ein neuer Hochofen. Durch die ausfließende glühende Masse wurden neun Arbeiter getötet; sie sind bis zur Unkenntlichkeit entsetzt.

Die enge Mode. „Was haben Sie denn da für ein apartes Regenschirm-Futteral? — „Ja, das ist ein abgelegter Humpelrock meiner Frau.“

## Luftschiffahrt.

### Hoch über allem Erdenwallen.

Der Freiballon „Friedrichshafen“ der Friedrichshafener Luftschiffwerft unternahm bei ziemlich trüber Witterung eine Fahrt unter Führung von Oberingenieur Dürr, an der sich noch drei Friedrichshafener Herren als Mitfahrer beteiligten. Der Ballon stieg kurz vor 9 Uhr aus dem Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft auf und trieb sofort über den See hinweg in der Richtung nach Romanshorn zu, welches gegen 10 Uhr passiert wurde. In einer Höhe von 700—1000 Meter lag über dem ganzen Bodensee und den angrenzenden Alpenländern eine ziemlich starke Nebelschicht, die jede genaue Orientierung unmöglich machte. Als der Ballon in eine Höhe von 1500 Meter stieg, bot sich den Insassen ein überwältigender Anblick des Gebirges, das in hellem Sonnenschein dalag. Auch die Temperatur in dieser Höhenlage war sehr milde und sommerlich. Durch den dort herrschenden Föhnwind wurde der Ballon jedoch allsald wieder über den Bodensee getrieben und ging gegen 1 Uhr bei Triskirch zur Orientierung sehr tief herunter, jedoch von inzwischen herbeigekommenen Bewohnern bereits das Tau erfaßt wurde. Zum Verbleib dieser Schaulustigen ging der Ballon wieder sehr rasch in die Höhe, wandte sich der österreichischen Grenze zu, trieb aber von dort wiederum nach dem württ. Ufer zurück. Um 4 Uhr erfolgte dann eine sehr glatte Landung bei Hemigkofen.

## Gerichtaal.

### Todesurteil gegen eine Giftmischerin.

In Olmütz stand das zweiundzwanzigjährige Dienstmädchen Franziska Benirschke unter der Anklage des meuchlerischen Giftmordes vor Gericht. Sie hatte ihre zwanzigjährige Schwester Marie, die bei einem Lehrer als Magd bedienstet war, töten wollen, um deren Erbschaft — einige Hundert Kronen — antreten und dann heiraten zu können. Zu diesem Zweck schickte sie ihrer Schwester Zuckerwerk, das sie mit Arsenik beizente. Unglücklicherweise gab aber Marie das Zuckerwerk den zwei kleinen Knaben des Lehrers, die einige Stunden darauf unter gräßlichen Qualen starben. Die Angeklagte, die der Geburt eines Kindes entgegensteht, gab bei der Verhandlung ruhig zu, daß sie ihre Schwester habe aus dem Wege räumen wollen, um in den Besitz von Geld zu kommen und den Geliebten, einen Soldaten, zurückzuerobern. „Ja, wollte“, sagte sie, „daß mein Kind den Vater nicht verliert.“ Sie wurde zum Tode verurteilt und nahm das Urteil gefaßt entgegen.

**Berlin, 16. Jan.** Ein gemeingefährlicher Expresster, der Fabrikbesitzer Wilhelm Groß, der in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau, die unter dem Namen Alice Rieppacher in der Leberwelt eine große Rolle gespielt hatte, Expresstungen an verschiedenen Personen der Berliner Finanzwelt verübt hat, wurde wegen wiederholter räuberischer Expresstungen zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

## Bermühtes.

### Ein Fingerabdruck als Unterschrift.

Wie wir im „Ercablatt“ lesen, hat der Gehilfe eines Gerichtsekretärs in Marmaros-Sziget (Ungarn) dem Präsidenten des dortigen Gerichtshofes den Vorschlag gemacht, bei der Ausstellung von Dokumenten die Namensunterschrift von des Schreibens Unkundigen statt des bisher üblichen Kreuzes durch den Abdruck eines Fingers zu authentifizieren. In der Motivierung des schriftlichen Vorschlags wird auf den namentlich im Komitat Marmaros eingewirkten Branch hingewiesen, daß auch das Schreiben Kundige bei der Unterschrift von Dokumenten das schriftliche Kreuzzeichen machen und dann im Prozeßfalle leugnen, daß das Kreuz von ihnen herühre, weil sie dessen als des Schreibens kundig gar nicht bedürft hätten. Beim Gerichtshof und in Anwaltskreisen begegnet der Vorschlag großem Beifall, und der Präsident des Gerichtshofes hat den Vorschlag befürwortend an das Justizministerium geleitet.

— Richtigstellung. „Seht, das ist das neueste Bild von meinem Bräutigam!“ — „So? Ja seit wann bist du denn mit einem Kaiser verlobt? Den kenne ich ja noch gar nicht! — Du wolltest wohl sagen: Das ist das Bild von meinem neuesten Bräutigam!“

— Wintersport. „Ja, finde — beim Bobfahren wird man gerabezu religiös — natürlich nur abwärts.“

**Wildbad**, 16. Januar 1912. Die bei der am 21. Dez. vor. J. vorgenommenen Ergänzungswahl zum Gemeinderat gewählten 4 Mitglieder Eitel, Salzbach, Rath u. Rothfuß wurden am letzten Samstag vom Stadtvorstand in öffentlicher Sitzung der Gemeindefolgefeierlich beidigt. In üblicher Weise erstattete Stadtschultheiß Böhner hiebei den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres und führte dabei etwa folgendes aus: Die heutige Gemeinderatswahl habe keine größere Aenderung in der Zusammensetzung der Gemeindefolge gebracht. 3 seitherige Mitglieder seien wiedergewählt und das Bürgerausschussmitglied Rothfuß sei in den Gemeinderat berufen worden. Es scheide also nur Hr. Zimmermann. Hr. Rothfuß, der von 1884—1904 mit kurzen Unterbrechungen dem Bürgerausschuss und 1904—1912 dem Gemeinderat angehört habe, aus. Herr Roth habe sich in dieser langen Zeit als pflichttreues, stets auf das Wohl der Stadt bedachtes Mitglied erwiesen, es sei dem Vorsitzenden deshalb ein Bedürfnis, Herrn Roth für seine segensreiche Mitarbeit den herzlichsten Dank hier öffentlich auszusprechen. Auch den übrigen Mitgliedern der Gemeindefolge dankte er für ihre treue und erspriessliche Mitarbeit im vergangenen Jahre. Wie der Geschäftsbericht ergebe, seien es auch im verflossenen Jahre wieder der Arbeiten und Aufgaben, die zu erledigen waren, außerordentlich viele und wichtige gewesen. Mögen dabei die Meinungen auch oft auseinander gegangen sein, so könne das Zusammenarbeiten im Gemeindefolge doch im ganzen als ein erfolgreiches bezeichnet werden, auch glaube er, daß man auf das, was im vergangenen Jahre beschlossen und zu Stande gebracht worden sei, mit Befriedigung zurücksehen könne. Anerkennend könne er insbesondere konstatieren, daß die Teilnahme der einzelnen Mitglieder an den Sitzungen stets eine außerordentlich rege gewesen sei. Er bitte die Mitglieder, auch im neuen Jahr ihre Kräfte in den Dienst unseres Gemeinwesens zu stellen und mit ihm im Sinne einer gedeihlichen Fortentwicklung unserer Badestadt zusammen zu arbeiten. — Aus dem nun folgenden Geschäftsbericht ist zu erwähnen: Im Jahre 1911 fanden 31 Sitzungen der Gemeindefolge und des Gemeinderats und 36 Sitzungen der Dekreturabteilung des Gemeinderats statt. In den ersteren 31 Sitzungen wurden 211 Beschlüsse gefaßt bezw. Gegenstände behandelt, ferner wurden in den Sitzungen des Gemeinderats u. a. 34 Baugesuch- und 52 Liegenschaftsschätzungen erledigt. In Bergbahnsachen erfolgten allein 28 Beschlüsse. Als wichtigere Arbeiten und Beschlüsse des vergangenen Jahres werden erwähnt: Die Ausführung der Wasserleitung zum Windhof mit einem Aufwand von ca. 9000 Mk., der Einbau eines 100 PS-Elektromotors in das Triebwerk der Bergbahn mit 6000 Mk. Aufwand, Einfüh-

ung der elektrischen Beleuchtung der Bergbahnwagen, Einbau moderner Aufzugsvorrichtungen im Schlachthaus mit ca. 5000 Mk. Baukosten, Erbauung des Sprunghügels und des Übungsfeldes für Skiläufer im Sommerberg, Ankauf des Georg Rath'schen Grundstücks beim Friedhof um 9200 Mk. und des Krauß'schen Grundstücks beim Schlachthaus um 8500 Mk., Aufhebung des Nachwächterinstituts, Anstellung eines weiteren Schahmanns und Neuorganisation des Polizeidienstes, Stiftung der Frau-Intendantin-Viebig in Höhe von 10000 Mk. und Beschlüsse und Verhandlung hierüber, Herstellung der Viebig-Allee mit Spiel- und Sitzplätzen im Sommerberg, umfangreiche Vorarbeiten, Beschlüsse und Wettbewerb zum Schulhausneubau, Beschwerde u. Verhandlungen wegen des Bahnhofsubortes und Vorschlag an die K. Generaldirektion der Staatsbahnen, anlässlich der Erbauung eines zweiten Gleises nach Pforzheim zu einem Neubau des hiesigen Bahnhofes in der Nähe der Drehscheibe und des Lokomotivschuppens zu schreiten, die Trottoirverlängerung in der oberen Olgastraße, erfolgreiche Bemühungen für Erhaltung der hiesigen Gerichtsvollzieherstelle, Beteiligung der Stadt Wildbad an den Ausstellungen in Berlin und Dresden, Übernahme der seitherigen Wasserleitung im Löwenberg auf die Stadt, Ermäßigung des Preises für Gas und elektr. Licht, Aufbesserung der Bühne der städt. Holzhauser und Begarbeiter, Uebergabe des Einkommensteuereinzugs an das Kgl. Kameralamt mit günstigem Erfolg für die Stadtkasse, Verhandlungen mit der K. Forstdirektion wegen Korrektur des sogenannten Vaissträßchens und des Regelbachwegs, die mit Einführung der neuen Verordnung verknüpften Beschlüsse, Beratungen wegen Herstellung eines neuen Polhabfahrwegs im Regelthal, Aufforstung der städt. Wiesenkomplexe im Köpfe und beim Narank als Ersatz der durch die Bergbahn und die Winterporteinrichtungen weggefallenen Flächen des Stadtwaldes u. a. Als Arbeiten des neuen Jahres werden bezeichnet: Ausführung des Schulhausneubaus, notwendige Erweiterung des städt. Elektrizitätswerks, Beratungen wegen Herstellung der vom Kgl. Ministerium des Innern und dem Kgl. Medizinalkollegium immer dringender verlangten Zentralkranken- und Kanalisation der Olgastraße, Vorarbeiten zum Krankenhausneubau, Spazierweg im Felsbad, Staffelfstraße zum Stich, Beseitigung der häßlichen Gebäudeseiten gegen die König-Rath'sche, Beseitigung der Schweinehaltungen in der Stadt, Vorarbeiten zu Straßenneubauten, Errichtung einer Schulstelle in Sprollenhäus. Der Stadtvorstand bemerkt hierzu, daß diese Arbeiten selbstverständlich nicht alle im neuen Jahre ihre Erledigung finden können, er wolle nur darauf hinweisen, was noch alles vorliege, das nach allgemeiner Ansicht und teilweise infolge Anordnungen der Auf-

sichtsbehörden in absehbarer Zeit durchgeführt werden müsse. Er schließt mit dem Wunsche, daß bei diesen Fragen alles so beraten und ausgeführt werde, daß es zum Wohle und Segen unserer Badestadt ausschlagen werde. — Den Verhandlungen schloß sich ein gefelliges Zusammensein der Kollegien im „Schwarzwald-Hotel“ an. Der Stadtvorstand sprach hier auf die Neugewählten mit der Bitte an sie, im Sinne eines besonnenen Fortschrittes in hiesiger Stadt mitarbeiten zu wollen. Bürgerausschuss-Mitgl. Hofapotheker Dr. Metzger dankte dem Stadtvorstand namens der Kollegien für seine erfolgreiche Tätigkeit und für seine stets auf Ausgleiche der da und dort hervortretenden Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten bedachte Leitung der Geschäfte.

— Verhaftet wurde in vergangener Nacht in Bad Teinach der Dienstknecht Prommer, der, wie wir gestern schon meldeten, in Wildbad nach einem Diebstahl den Maurer Otto Grob und den Forstwart Reetz erschossen hat.

**Eingef. Wie denkt die Sozialdemokratie in Wahrheit über den Mittelstand.** Der sozialdemokratische Führer Kautsky schrieb in „Die soziale Revolution, 1907: Die Sozialdemokratie hat mit den Mittelstandsparteien nichts gemein und wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Handwerker, Ladenbesitzer, kleinen Industriellen usw. zu vertreten, da auch diese nur zu der Klasse der Ausbeuter gehören.

Die sozialdemokratische „Leipz. Volkszeitung“ schrieb: Die Sozialdemokratie verwirft alle gesetzgeberischen Vorschläge zur Rettung oder auch nur zum Schutze des Mittelstandes als unnütz.

Dieselbe Zeitung ging noch weiter und schrieb: „Wir werden immer bestrebt sein, den Untergang des Kleinverwerkes beschleunigen, je eher es verschwindet, desto besser.“

Der sozialdemokratische Abgeordnete Ledebour hat in Berlin gesagt: „Die Sozialdemokratie hat mit den Mittelstandsparteien nichts gemein und wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Ladenbesitzer, Handwerker, kleinen Industriellen usw. zu vertreten, da auch diese nur zu der Klasse der Ausbeuter gehören.“

Dies ist die wahre und wacklige Gesinnung der Sozialdemokratie gegenüber dem Mittelstand. Wenn jetzt noch nicht die Augen aufgehen über die mittelstandseindliche Gesinnung der Sozialdemokratie, dem ist nicht zu helfen.

Druck und Verlag der Stern-Verlagsanstalt in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: Böhner.

### Bekanntmachung.

Für die Wahl eines Reichstags-Abgeordneten im 7. württbg. Wahlkreise ist, da sich bei der ersten Wahlhandlung eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt hat, zur engeren Wahl Termin auf

**Montag, den 22. Januar 1912**

anberaumt worden.

Die Wahl findet in den einzelnen Wahlbezirken in dem gleichen Lokal, wie die erste statt, in dem 142 Wahlbezirk, bestehend aus **Stadtteile und Wohnorte rechts der Enz u. Kleinenhof, Lautenhof und Windhof** auf dem

**Rathause in Wildbad**

und in dem 143 Wahlbezirk, bestehend aus

**Stadtteil und Wohnorte links der Enz mit Christofshof, Grünhütte, Hochwiese, Kälbermühle, Koblhansle, Lehenjägsmühle, Nonnenmühl, Kollwasser, Sommerberg, Sprollenhäus, Sprollmühle und Ziegelhütte** in dem

**Volkschulgebäude part. links in Wildbad**

Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste, es werden deshalb dieselben Wählerlisten benötigt, wie bei der ersten Wahlhandlung. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in diese Wählerliste aufgenommen sind.

Die Wahl beginnt vormittags 10 Uhr und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe sein und dürfen mit keinem anderem Kennzeichen versehen sein, sie sollen 9 zu 12 Ctm. groß und von mittelstarkem Schreibpapier hergestellt sein. Der Wähler, welche seine Stimme abgeben will, muß sich schon vor dem Betreten des Wahllokals mit einem Stimmzettel versehen haben, er nimmt sodann im Wahllokal von der durch den Wahlvorstand in der Nähe des Eingangs zu den Absonderungsrichtungen aufgestellten Person einen abgestempelten Umschlag an sich, begibt sich an den abgeordneten oder in den Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel unbeachtet in den Umschlag steckt, tritt an den Vorstandstisch und übergibt den den Stimmzettel enthaltenden Umschlag unvergeschlossen dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eingehändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Nach dem Reichstagswahlgesetz darf bei der engeren Wahl nur unter denjenigen 2 Kandidaten gewählt werden, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Diese Kandidaten sind

Herr Heinrich Schweighardt, Kaufmann in Tübingen und

Otto Steinmayer, Gewerkschaftsbeamter in Stuttgart

Alle auf andere Kandidaten fallenden Stimmen sind ungültig.

In der Person der Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Wildbad, den 17. Januar 1912.

Stadtschultheißenamt. Böhner.

### Fische! Fische!

Ia. holl. Schellfische

Ia. „ Cabliau

und Merlans.

empfehl

Adolf Blumenthal.

### Militär-Verein

Wildbad

Morgen, Freitag abend

Singstunde

in d. Sonne. Der Vorstand.

**Evng. Kirchenchor**

Wildbad

Heute abend

Singstunde.

Damen 8 Uhr. Herren 7/9 Uhr.

Frische

Schellfische

große 32 Pfg. das Pfd.

kleine 20 Pfg. das Pfd

empfehlen

Pfannkuch u. Cie.

Wildbad.

### Röchin.

Junges, fleißiges Mädchen sucht Stellung bis 1. Mai in einem feineren Hause. Gesl. Anfragen bitte an die Exped. ds. Bl. zu richten. [7

### Ulga-Drogerie

empfehl

Krib- und Verbandbinden, Watte Eisbeutel, Bettunterlagen, Frigatorenen Glyco-Suspensorium, Bandagen, Gallspritzen, Nasenspitzen, Inhalations-Apparate, Ethernometer, Siphons, Schwämme, Feder-, Zahn- u. Haarbürsten, Wurm-Absühr-Schokolade usw.

Karl Theurer.

Olgastr. 19.

frisch gewässerte

### Stöckfische

empfehl

Ruhn Hauptstraße.

Prima

### Emmentaler

empfehl

S. W. Bost.

K. Oberamt Neuenbürg.

### Hausierhandel mit Wiederkäuern und Schweinen.

Nachdem in Glemdingen, Bez. Pforzheim, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wird auf Grund § 56 b Gew.-O. der im Umherziehen erfolgende Handel mit Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen in einem Umkreis von 12 km um diesen Seuchenort, soweit der Oberamtsbezirk Neuenbürg hiervon berührt wird, **verboten.**

In diesem Umkreis fallen die Gemeinden Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Dennaach, Engelsbrand, Feldrennach, Grafenhansen, Grundbach, Hüfen, Langenbrand, Neufah, Obernielesbach, Ottenhansen, Salmbach, Schwann, Unternielesbach und Waldrennach.

Die Ortspolizeibehörden haben Vorstehendes ortstädtlich bekannt zu machen und den Viehhändlern außerdem besonders zu eröffnen.

Den 5. Januar 1912.

Kantmann Gaiser.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, den 15. Januar 1912.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Prof. Dr. Jaeger's**  
Normal-Unterkleidung



Verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten  
**W. BENDER SÖHNE**  
Stuttgart.  
Grand Prix - Paris 1900.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung.  
Hauptstr. 104. **Geschwister Freund,** Hauptstr. 104.

### Hotels und Pensionen!

Zu meinem Lagerbestand habe ich von 3 der bedeutendsten Teppichwerke Deutschlands ständiges (ca. 200 Defin) Mustertager für **Teppiche, Stückwaren, u. Läuferstoffe** in Boucle, Velour, Velvet, Turnay, Brüssel, Smyrna und ist jedes Quantum lieferbar bei billigsten Preisen.

### Ph. Bosch.

Telefon 32.

